

Inhaltsverzeichnis

Widerständiges Schreiben – Zur Einleitung

BURCU DOGRAMACI, GÜNTHER SANDNER,
VERONIKA ZWERGER

9

Souvenir demi. Lili Körbers Wien

URSULA SEEGER

21

Zwischen Mozartopf und Bubikopf. Lili Körbers Feuilletons für die Wiener *Arbeiter-Zeitung* (1927/28)

URTE HELDUSER, WIEBKE GÄRTNER

39

Verbrannte Bücher, exilierte Autor:innen: Lili Körbers *Eine Frau erlebt den roten Alltag* (1932) in der Gestaltung von John Heartfield

BURCU DOGRAMACI

55

Lili Körper und der Kommunismus

GÜNTHER SANDNER

70

In den Zwängen des Stalinismus – Das Dokumentarische in Lili Körbers und Annemarie Schwarzenbachs Reisen in die UdSSR der 1930er Jahre

ELISAVETA ERNST

86

Lili Körbers <i>Eine Jüdin erlebt das neue Deutschland: Zensur und Strafverfolgung im Dollfuß/Schuschnigg-Regime</i> CINDARELLA PETZ	102
Exil, Engagement, Empathie. Zu Lili Körbers Reisebericht <i>Begegnungen im Fernen Osten</i> (1936) und ihrem Roman <i>Sato-san, ein japanischer Held</i> (1936) BEHRANG SAMSAMI	117
<i>Eine Österreicherin erlebt den Anschluß.</i> Lili Körbers Blick auf die »Zerschlagung der Demokratie und die Vernichtung der Arbeiterbewegung« JACQUES LAJARRIGE	131
Unterwanderung erzählen. Narrative Strategien in Lili Körbers <i>Eine Österreicherin erlebt den Anschluß</i> (1938) und Irmgard Keuns <i>Nach Mitternacht</i> (1937) SOFIE DIPPOLD	144
»Gar mancher lebt in Einsamkeit, weil sich kein Freund dem Freunde fand«. Lili Körber und die literarische Emigration aus Österreich in die Schweiz nach 1938 MARTIN DREYFUS	160
Einblicke in das Leben einer Weltbürgerin. Lili Körbers französischsprachiges Netzwerk UTE LEMKE	168
Die »russische Frage«. Lili Körbers Fortsetzungsroman <i>Ein Amerikaner in Russland</i> im diskursiven Spannungsfeld der 1940er Jahre GÜNTHER STOCKER	181

Das Exil als Identitätsbruch in Lili Körbers Roman <i>Farewell to Yesterday</i> HELGA SCHRECKENBERGER	196
.....	
Lili Körber (1897–1982). Über einen langen Weg zur Nachlassverwalterin VIKTORIA HERTLING	210
.....	
»Leider habe ich nur schriftlich gekämpft« – Der Nachlass Lili Körbers im Deutschen Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek SYLVIA ASMUS	226
.....	
»Aunt Lili«. A conversation with Helen Gleize and notes on the Körber family archive in Lausanne VERONIKA ZWERGER	242
.....	
Lili Körber – eine biografische Skizze UTE LEMKE	261
.....	
Artikel von Lili Körber UTE LEMKE	268
.....	
Biografien der Beiträger:innen	281
Personenregister	285

Widerständiges Schreiben – Zur Einleitung

Burcu Dogramaci, Günther Sandner, Veronika Zwerger

Widerständiges Schreiben und Exil

Die promovierte Literaturwissenschaftlerin, Schriftstellerin und politische Publizistin Lili Körber (1897–1982) wurde als Tochter einer österreichischen Kaufmannsfamilie in Moskau geboren und lebte später in Wien. Zusammen mit Anna Seghers und Johannes R. Becher nahm sie 1930 eine Einladung des Moskauer Staatsverlags zu einer Reise in die Sowjetunion an. Um die Arbeitsverhältnisse der Menschen kennenzulernen, arbeitete Körber mehrere Monate als Bohrerin in den Putilow-Traktorenwerken in Leningrad, einem Betrieb mit einer »bekannte[n] Geschichte revolutionären Widerstandes während der Zarenzeit«.¹ Ihren Arbeitsalltag bezog sie in ihren Roman *Eine Frau erlebt den roten Alltag* ein, der 1932 im Berliner Rowohlt-Verlag erschien. Das Buch war als Tagebuchroman verfasst und enthielt neben Tagebucheinträgen, die persönliche Erfahrungen vermitteln, auch Reproduktionen von Lohnzettel und Seiten aus ihrem Arbeitsbuch.

Lili Körbers Roman *Eine Jüdin erlebt das neue Deutschland* von 1934 gehört zu den ersten gegen den Faschismus gerichteten Texten, die in der Übergangszeit zwischen dem Ende der Weimarer Republik und der Etablierung des NS-Staates entstanden. In ihm wird die ideologische Durchdringung der Gesellschaft prägnant beschrieben. In der Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums (Stand Oktober 1935) werden »Sämtliche Schriften« von Lili Körber indiziert.² Eine 1934 nach Japan und China unternommene Reise fand literarischen Ausdruck in der Reisereportage *Begegnungen im Fernen Osten* (Biblios Verlag, Budapest 1936) und in *Sato-san, ein japanischer Held. Ein satyrischer Zeitroman*, eine 1936 in der Wiener Lesegilde erschienene Beobachtung des japanischen Faschismus, die auch als Hitler-Parodie lesbar ist.³

Körber ließ sich auch durch die Verbrennung und das Verbot ihrer Bücher im Nationalsozialismus nicht davon abhalten, politisch zu publizieren.

1 Viktoria Hertling: Quer durch: Von Dwinger bis Kisch: Berichte und Reportagen über die Sowjetunion aus der Epoche der Weimarer Republik, Königstein/Ts. 1982, S. 95.

2 Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums. Stand vom 31. Dezember 1938, Leipzig 1938, <https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/pageview/2539895> [Abruf: 28. 12. 2025].

3 Siehe den Beitrag von Behrang Samsami in diesem Band.

Kurz nach dem sogenannten Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland floh Körber aus Wien über einen Zwischenstopp in Zürich nach Paris, wo sie für Schweizer Zeitungen und das *Pariser Tageblatt* schrieb. Noch ab April 1938 erschien in der sozialdemokratischen Zeitung *Volksrecht* in Zürich der Fortsetzungsroman *Eine Österreicherin erlebt den Anschluß*, in dem Körber unter dem Pseudonym Agnes Muth ihre Beobachtungen in der bereits bewährten Form eines Tagebuchromans verarbeitete.⁴ Nach Paris war ihr 1938 auch ihr Partner, der Soziologe Erich Goldschmidt/Eric Grave,⁵ gefolgt. Schließlich emigrierten beide im Juni 1941 mit Unterstützung des Emergency Rescue Committees über Lissabon nach New York, wo Körber als Fabrikarbeiterin und Krankenschwester tätig war.

Ihre schriftstellerische Tätigkeit war nur noch stark eingeschränkt möglich, neben wenigen Zeitungsartikeln, etwa in der in Buenos Aires erscheinenden Emigrantenzzeitung *Das andere Deutschland*, publizierte sie 1942/43 in der deutschsprachigen New Yorker »Anti-Nazi Newspaper« *Neuen Volks-Zeitung* noch den Fortsetzungsroman *Ein Amerikaner in Russland*, der als Kritik am Stalinismus gelesen werden muss.⁶ 1949 entstand ihr englischsprachiger Roman *Farewell to Yesterday*, der über Jahrzehnte unveröffentlicht blieb.⁷ In Deutschland und Österreich geriet Körber als Folge politischer Verfolgung, der Konfiszierung und Zerstörung ihrer Bücher und ihrer Emigration in Vergessenheit.

Im Rückblick auf das Leben und Schreiben Lili Körbers erscheint bemerkenswert, mit wie vielen unterschiedlichen politischen Regimen und Bewegungen sie konfrontiert wurde und sich selbst konfrontierte: mit dem zaristischen Russland in ihrer Kindheit und Jugend (Abb. 1), der neutralen Schweiz, der Weimarer Republik und der Ersten Republik in Österreich und hier wiederum besonders: mit dem Roten Wien. Dann freilich, wie schon erwähnt, mit dem Bolschewismus und Stalinismus in der Sowjetunion.⁸ In ihren Wiener Jahren erlebte sie den Austrofaschismus, ein klerikal orientierter Konkurrenzfaschismus zum Nationalsozialismus, der die Sozialistin Körber allerdings weder zur Flucht noch zum politischen Widerstand führte.⁹ In dieser Zeit lernte sie auf einer Reise die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse Japans und Chinas Mitte der 1930er Jahre kennen. Es folgte die Flucht vor dem NS-Regime aus Österreich – nach NS-Kriterien war sie ja eine Jüdin – kurz nach dem sogenannten Anschluss im März 1938, zuerst nach Frankreich, in den letzten Monaten der Republik, und dann im Juni 1941 in die USA, wo sie noch einige Jahre die Ära von Franklin D. Roosevelt erlebte. Bis zu ihrem Tod folgten noch höchst unterschiedliche politi-



Abb. 1: Fotos aus dem Familienalbum der Familie Körber, oben v. l. n. r.: Nina, Lili, Jeanette und Margarete Körber, unten: Moskau, vor 1916 (Privatarchiv Helen Gleize, Lausanne).

- 4 Siehe die Beiträge von Jacques Lajarrige und Sofie Dippold in diesem Band.
- 5 Die in den einzelnen Beiträgen verwendeten Namensschreibweisen wurden entsprechend den Vorgaben der Autor:innen beibehalten. Abweichende oder alternative Schreibweisen werden bei der ersten Nennung jeweils in Klammern ergänzt. Ein Personenindex am Ende des Bandes verzeichnet sämtliche Namensvarianten.
- 6 Die Fortsetzungen erschienen von 5. 12. 1942 bis 9. 10. 1943. Siehe den Beitrag von Günther Stocker in diesem Band.
- 7 Siehe den Beitrag von Helga Schreckenberger in diesem Band.
- 8 Siehe den Beitrag von Elisaveta Ernst in diesem Band.
- 9 Siehe den Beitrag von Cindarella Petz in diesem Band.

sche Perioden in den USA, während sie in New York lebte, allerdings kaum mehr politische Texte veröffentlichte.

Der Begriff des Widerstands wird in sehr unterschiedlichen Zusammenhängen und für sehr unterschiedliche Handlungen, ja auch für Unterlassungen verwendet: Vor allem für Lili Körbers gegen Nationalsozialismus und Faschismus gerichtete Bücher und Zeitungsbeiträge erscheint uns aber der Begriff des »widerständigen Schreibens« passend – und wohl auch für ihre spätere Kritik am Stalinismus. Lili Körber thematisierte mit literarischen Mitteln Einzelschicksale und machte immer wieder die dahinterstehenden politischen Macht- und Repressionsstrukturen sichtbar.

Eine politische Autorin

Lili Körber sympathisierte in ihrer Wiener Zeit mit der Sozialdemokratischen Partei (SDAP), sie wurde als Teil der Bewegung gesehen, hielt Vorträge auf Veranstaltungen von Parteiorganisationen und war möglicherweise auch Mitglied der Partei. Vor allem schrieb sie in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre zahlreiche Artikel für Zeitungen und Zeitschriften der Partei, allen voran für die *Arbeiter-Zeitung* (aber eben auch für andere).¹⁰ Die genauen Angaben zu Körbers Beiträgen für die Presse finden sich in der von Ute Lemke zusammengestellten angehängten Bibliografie.

Ende der 1920er Jahre tauchten dann zwei Themen auf, die eine stärkere Linksorientierung signalisierten: zum einen die Sowjetunion und zum anderen Kritik an der zögerlichen Haltung, am Attentismus der Sozialdemokratischen Partei, angesichts der autoritären rechten Angriffe gegen Demokratie und Parlamentarismus.¹¹

Diese Kritik wurde insbesondere nach den Juliereignissen 1927 laut: Ein Geschworenengericht sprach drei Angehörige der rechten Frontkämpfervereinigung frei, die im Februar des Jahres auf einen Aufmarsch des sozialdemokratischen Republikanischen Schutzbundes geschossen und dabei zwei Menschen getötet hatten. »Arbeitermörder« und »Klassenjustiz« lauteten die Vorwürfe. Der Justizpalast wurde bei einer Großdemonstration in Brand gesteckt, der Polizeipräsident befahl, auf Demonstrierende zu schießen, rund neunzig Tote und hunderte Verletzte waren die Folge. Von Elias Canetti bis Heimito von Doderer – bei vielen Autor:innen hinterließen diese Ereignisse Spuren in der österreichischen Literatur. Kritik gab es nicht nur am Polizeieinsatz und an der politischen Rechten, Kritik – vor allem von links – gab es auch an der Sozialdemo-

kratie, die die Gewalt des Klassenstaats nicht mehr nur mit Zuschauen, sondern mit Gegengewalt beantworten sollte.

Diese Kritik griff auch Lili Körber auf (wenngleich sie nicht zu Gewalt aufrief). Zu beiden genannten Themen – also auch zur Sowjetunion – publizierte sie ab Ende 1928 nicht mehr in der *Arbeiter-Zeitung*, sondern hauptsächlich im Zentralorgan der KPÖ, der *Roten Fahne*. Sie trug nun auch vor kommunistischen Organisationen vor und trat 1930 in den Vorstand des Bundes der Proletarisch-Revolutionären Schriftsteller Österreichs ein, einer kommunistischen Organisation. Ob sie auch der Kommunistischen Partei beigetreten ist – wie das ja viele Sozialdemokrat:innen in diesen Jahren taten – ist nicht bekannt. Später distanzierte sie sich jedenfalls wieder vom Kommunismus, vor allem vom Stalinismus wegen der Auslieferung österreichischer und deutscher Genossen aus der Sowjetunion an NS-Deutschland, und sie trat schon im Januar 1933 der neugegründeten Vereinigung sozialistischer Schriftsteller bei und kehrte damit gewissermaßen in die Sozialdemokratie zurück. Wer die österreichische Geschichte kennt, weiß, dass diese Vereinigung keine lange Lebensdauer haben konnte.

Nach der Auflösung des Parlamentarismus, dem Verbot politischer Parteien in der Ära des Austrofaschismus (1933/34 bis 1938), blieb Lili Körber in Österreich und publizierte über ihre Japan- und Chinareise nicht nur zwei Bücher, sondern auch Artikel, etwa in der bürgerlichen Zeitung *Der Wiener Tag*, die dann sofort nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus 1938 verboten wurde.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs veröffentlichte sie von den USA aus immer wieder auch in deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften, bis in die 1960er Jahre etwa wieder in der *Arbeiter-Zeitung*. Auch ihr antistalinistisch orientierter Roman *Ein Amerikaner in Russland* wurde 1950 dort als Fortsetzungsroman abgedruckt. Doch nach Protesten der sowjetischen Besatzungsbehörde gegen das Werk (wegen Stalinbeleidigung) musste das Blatt die Publikation des Romans abbrechen.

Es gelang Lili Körber nicht mehr, an ihre literarischen Erfolge anzuschließen. Ihre Großnichte Helen Gleize, die heute in der Schweiz lebt, wusste die längste Zeit nicht, dass Lili Körber Schriftstellerin war.¹²

10 Siehe den Beitrag von Urte Helduser und Wiebke Gärtner in diesem Band.

11 Siehe dazu und zum Folgenden den Beitrag von Günther Sandner in diesem Band.

12 Siehe das Gespräch zwischen Veronika Zwirger und Helen Gleize in diesem Band.

Nachlass und Forschungen zu Lili Körber

Heute befindet sich Lili Körbers literarischer Nachlass im Deutschen Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main. Nur vereinzelt wurde die Schriftstellerin in den vergangenen Jahrzehnten wieder in den Blick gerückt. Mit dem Exilforscher John Spalek stand Lili Körber im Austausch.¹³ Zudem baute sie selbst wieder Verbindungen nach Europa beziehungsweise Österreich auf. In ihrem Nachlass ist ein Schriftwechsel mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes erhalten, in dem sich Körber danach erkundigte, ob ihre Bücher im Archiv vorhanden seien.¹⁴ Ab den 1960er Jahren wurden Körbers Gedichte und Kurzprosa vereinzelt in Sammelbänden abgedruckt (Abb. 2).¹⁵ In den 1980er Jahren kam es zu Neuauflagen ihrer Bücher, etwa *Die Ehe der Ruth Gompertz*, 1984 mit einem Vorwort von Gabriele Kreis als Neuauflage von *Eine Jüdin erlebt das neue Deutschland* im persona Verlag (Mannheim) erschienen,¹⁶ oder 1988 *Eine Österreicherin erlebt den Anschluß* im Verlag Christian Brandstätter (Wien, München) (Abb. 3). 2020 legte Promedia (Wien) *Begegnungen im Fernen Osten: eine Reise nach Japan, China und Birobidschan im Jahr 1934* neu auf und 2025 gab der Verlag Das Kulturelle Gedächtnis (Berlin) eine deutsche Übersetzung ihres bisher unveröffentlichten Romans *Farewell to Yesterday* unter dem Titel *Abschied von Gestern* heraus. Forschungsliteratur zu Körbers Arbeit wurde vermehrt seit den 1990er Jahren publiziert.¹⁷ Hervorzuheben sind die Aufsätze von Viktoria Hertling, der Nachlassverwalterin von Lili Körber, die die Schriftstellerin noch persönlich kannte und mit ihr in engem Austausch stand.¹⁸

13 Siehe Briefe von Lili Körber an John Spalek aus dem Jahr 1981, Nachlass Lili Körber, Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek, Frankfurt am Main.

14 Siehe Briefe von Lili Körber an Ulrich Weinzierl vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes aus dem Jahr 1981, Nachlass Lili Körber, Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek, Frankfurt am Main.

15 Zu nennen sind Lili Körbers Texte »Der Hintergedanke«, »Selbstmord der Teeschale«, »Abendlied«, »Der Hängelampe Nachtlid«, »Elegie eines Krapfens« und »Die Tragik der Taste«, in: Mimi Grossberg (Hg.): *Kleinkunst aus Amerika. Gedichte, Chansons, Prosa von in Amerika lebenden Autoren*, Wien 1964, S. 57–62. Lili Körbers »Die Flotte von Toulon« und »Ein heiteres Kriegserlebnis« erschienen in: Mimi Grossberg (Hg.): *Österreichisches aus Amerika. Vers und Prosa*, Wien 1973, S. 46–50. »Die Flotte von Toulon« und »Lebensmittelpakete nach Europa« wurden publiziert in: Mimi Grossberg: *Das politische Gedicht der austro-amerikanischen Exilautoren des Schicksalsjahres 1938. Eine Auswahl*, New York 1982, S. 54–55. »Weltuntergang«, »Sturm« und »Der Nierenstein. Erlebnis einer Lernschwester in New York« erschienen in: Gerhard Friesen (Hg.): *Nachrichten aus den*

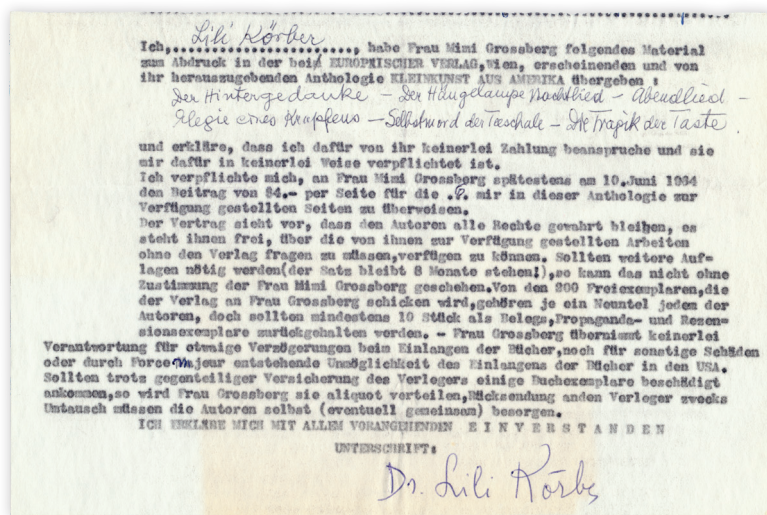
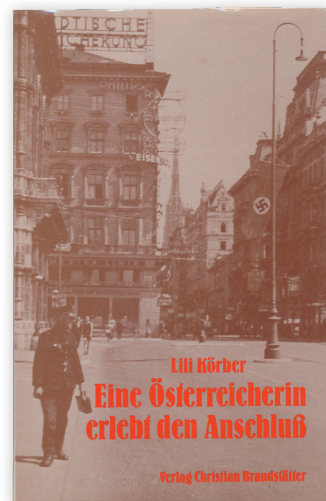


Abb. 2: Lili Körber: Einverständnis-
erklärung für den von Mimi Grossberg
herausgegebenen Band *Kleinkunst
aus Amerika: Gedichte, Chansons,
Prosa von in Amerika lebenden Autoren*,
Europäischer Verlag 1964 (Nachlass
Mimi Grossberg, ÖEB/LHW, N1.EB-17/
2.2.8).

Abb. 3: Lili Körber:
Eine Österreicherin erlebt
den Anschluß, Wien
1988, Cover (ÖEB/LHW).



Staaten. Deutsche Literatur in den USA (Auslandsdeutsche Literatur der Gegenwart, 5), Hildesheim/Zürich/New York 1983, S. 75–77, 233–238. Lili Körbers »Amerika, Amerika« wurde abgedruckt in: Viktoria Hertling: Abschied von Europa. Zu Lili Körbers Exil in Paris, Lyon und New York, in: The Germanic Review, Bd. LXII, 1987, H. 3, S. 126. »Juden in Sibirien« in: Die neue Weltbühne: Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft. Nachdruck der Originalausgabe Prag/Paris 1933–1939. Mit einem Vorwort von Thomas A. Eckert, Bd. 5, 1935, Nr. 1–26, München u. a. 1992. »Post aus Europa« in: Ursula Seeber (Hg.): Ein Niemandsland, aber welch ein Rundblick! Exilautoren über Nachkriegs-Wien, Wien 1998, S. 129–133. Lili Körbers »Der politische Emigrant« wurde publiziert in: Judith Götz und Alexander Emanuel (Hg.): März. Literatur & Gedächtnis. März 1938. Ein Lesebuch, Wien 2011, S. 129.

- 16 Eine weitere Ausgabe erschien 1988 mit einem Nachwort von Viktoria Hertling: Lili Körber: Die Ehe der Ruth Gompertz, Leipzig/Weimar 1988.

Der Nachlass Lili Körbers ist Ausdruck eines fragmentarisch erhaltenen Schriftstellerinnenlebens, das die Dis:konnektivität von Exilwerkbioografien verdeutlicht. Im Nachlass finden sich bisher nicht publizierte Romanmanuskripte, die eben nur hier und in dieser Form erhalten sind. Weiteres Material im Nachlass verweist auf Körbers Wege, Erfahrungsräume und Exilstationen.¹⁹ Der 1934 publizierte kurze Text »Emigranten in Shanghai«²⁰ mag mit der China- und Japanreise Lili Körbers zusammenhängen. Auf den maschinenschriftlichen Manuskripten finden sich Stempel ihrer Exiladressen. Lili Körber wohnte (zumindest zeitweise) im New Yorker Emigrantenstadtteil Washington Heights 651 West 171 Street. In einer stadtzentrierten Forschung ließe sich dieser Standort in den Kontext anderer Emigrierter stellen, die sich, wie Körber, in Washington Heights ansiedelten. Das Viertel war das New Yorker Zentrum der deutschsprachigen jüdischen Emigration; hier lebten etwa auch die exilierten Fotografen Fred Stein und Walter Sanders.²¹

Auch zu den Lebensstationen Wien, Zürich und Frankreich gibt es Beiträge in diesem Band.²²

- 17 Eintrag: Körber-Grave, Lili (Lily), in: Sigrid Schmid-Bortenschlager und Hanna Schnedl-Bubeniček (Hg.): Österreichische Schriftstellerinnen 1880–1938. Eine Bio-Bibliographie, Stuttgart 1982, S. 104; Brigitte Lichtenberger-Fenz: Lili Körber, Anna Gmeyner und andere Frauen im Exil, in: Wiener Tagebuch, 12. 12. 1985, Wien 1985, S. 25–26; Viktoria Hertling: Sato-San: Ein japanischer Held. Lili Körbers satirischer Roman über den aufhaltsamen Aufstieg Adolf Hitlers in Österreich, in: Eijiro Iwasaki: Begegnung mit dem »Fremden«. Grenzen-Traditionen-Vergleiche: Akten des VIII. Internationalen Germanisten-Kongresses, Tokyo 1990, Bd. 6: Sektion 10, Die Fremdheit der Literatur; Sektion 11, Rezeption, hg. v. Yoshinori Shichiji, München 1991, S. 90–97; Viktoria Hertling: Reflexionen zu Lili Körbers Exil in New York zwischen Fiktion und Wirklichkeit, in: Galerie: Revue Culturelle et Pédagogique, Bd. 10, 1992, H. 3, Niederkorn/Luxemburg 1992, S. 369–374; Patrizia Guida-Laforgia: The Anti-Fascist Lili Körber, in: dies.: Invisible Women Writers in Exile in the U. S. A. New York u. a. 1995, S. 13–26; Ute Lemke: Lili Körber: von Moskau nach Wien, eine österreichische Autorin in den Wirren der Zeit (1915–1938), Siegen 1999; Jana Mikota: »Von der Schriftstellerin zur Krankenschwester«: Lili Körbers literarische und journalistische Arbeiten im Exil, in: Susanne Blumesberger (Hg.): Frauen schreiben gegen Hindernisse II: Zu den Wechselwirkungen von Biografie und Schreiben im weiblichen Lebenszusammenhang, Wien 2010, S. 61–84; Amira Zmirić: Lili Körbers Roman *Die Ehe der Ruth Gompertz* als Zeitroman mit Elementen der Dokumentarliteratur, in: Charmian Brinson und Andrea Hammel (Hg.): Exile and Gender 1: Literature and the Press, Leiden, Boston 2016, S. 120–129; Katharina Schätz: Alltag im Arbeiterviertel: Österreichisch-russische Tagebuchrealitäten bei Alja Rachmanowa und Lili Körber, Wien 2019; Walter Fähnders: *Eine Frau erlebt den roten Alltag*. Lili Körbers »Tagebuch-Roman« über die Putilow-Werke, in: Primus-Heinz Kucher, Rebecca Unterberger (Hg.): Der lange Schatten des

Der Nachlass gibt auch Auskunft über die Probleme der Akklimatisierung und der Nöte der Exilierung. Um 1942 schreibt Lili Körber an ihre Cousine Adele Horvat:

Mit meinem Englisch steht es übrigens sehr faul. [...] Ich habe nach der Minerva-Methode [...] etwa 700 Worte gelernt, die mir zur Lektüre fehlten. Zum Sprechen fehlt mir die Uebung. [...] Die Hindernisse [in den USA] sind so gross, dass Du doch nicht hergekonnt hättest, es hätte nur eine Menge Scherereien und Aufregungen gegeben. Und ich weiss auch nicht, ob es sich gelohnt hätte, ein neues Leben hier zu starten, wenn man nicht unbedingt muss, denn die Eingewöhnung ist nicht leicht. [...] Leider haben wir sehr viele Schulden, die wir abzahlen müssen, man hat uns seiner Zeit unsere Ueberfahrt nur geliehen, ebenso wie den Uhrmacherkurs [von Erich] und anderes. Dann sind Erichs Eltern zu unterstützen, auch Geld für Pakete muss erspart werden. [...] Ich mache vorläufig garnichts, im Herbst werde ich versuchen, russische Stunden zu bekommen, damit wir unsere Schulden schneller abbezahlen können.²³

»Roten Oktober«: Zur Relevanz und Rezeption sowjet-russischer Kunst, Kultur und Literatur in Österreich 1918–1938, Berlin 2019, S. 117–131; Christa Gürtler und Sigrid Schmid-Bortenschlager: Lili Körber, in: Christa Gürtler und Sigrid Schmid-Bortenschlager: Erfolg und Verfolgung: Österreichische Schriftstellerinnen 1918–1945. Fünfzehn Porträts und Texte, Salzburg, Wien, Frankfurt am Main 2002, S. 247–255; Yun Jung Seo: Frauendarstellungen bei Adrienne Thomas und Lili Körber, Marburg 2003; Ulrike Weymann: Weibliche Sachlichkeit. Realistische Schreibweisen in Deutschlandromanen von Anna Gmeyner, Irmgard Keun, Lili Körber und Hermynia Zur Mühlen, in: Irmgard Egger, Volker Mergenthaler und Ulrike Weymann (Hg.): Jahrbuch zur Kultur und Literatur der Weimarer Republik, 2009, H. 13/14, München 2009, S. 151–177.

18 Siehe den Beitrag von Viktoria Hertling in diesem Band.

19 Siehe den Beitrag von Silvia Asmus in diesem Band.

20 Lili Körber: Emigranten in Shanghai, in: Neue Weltbühne, 4. 10. 1934, S. 1263.

21 Vgl. Helene Roth: Fred Stein, in: METROMOD Archive, 2021 [Fassung vom 6. 9. 2022], <https://archive.metromod.net/viewer.p/69/2948/object/5138-8104113>; Helene Roth: Walter Sanders, in: METROMOD Archive, 2021 [Fassung vom 5. 3. 2022], <https://archive.metromod.net/viewer.p/69/2948/object/5138-7556025> [beide Abruf: 28. 12. 2025].

22 Siehe die Beiträge von Ursula Seeber, Ute Lemke und Martin Dreyfus in diesem Band.

23 Lili Körber: Brief an Adele Horvat, 11. 7. [1942], Nachlass Lili Körber, Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek, Frankfurt am Main.

Abb. 4: Lili Körber: Brief an Mimi Grossberg, o. D., mit handschriftlichen Notizen von Mimi Grossberg (Nachlass Mimi Grossberg, ÖEB/LHW, N1.EB-17/2.2.8, © der Gedichte bei Viktoria Hertling).

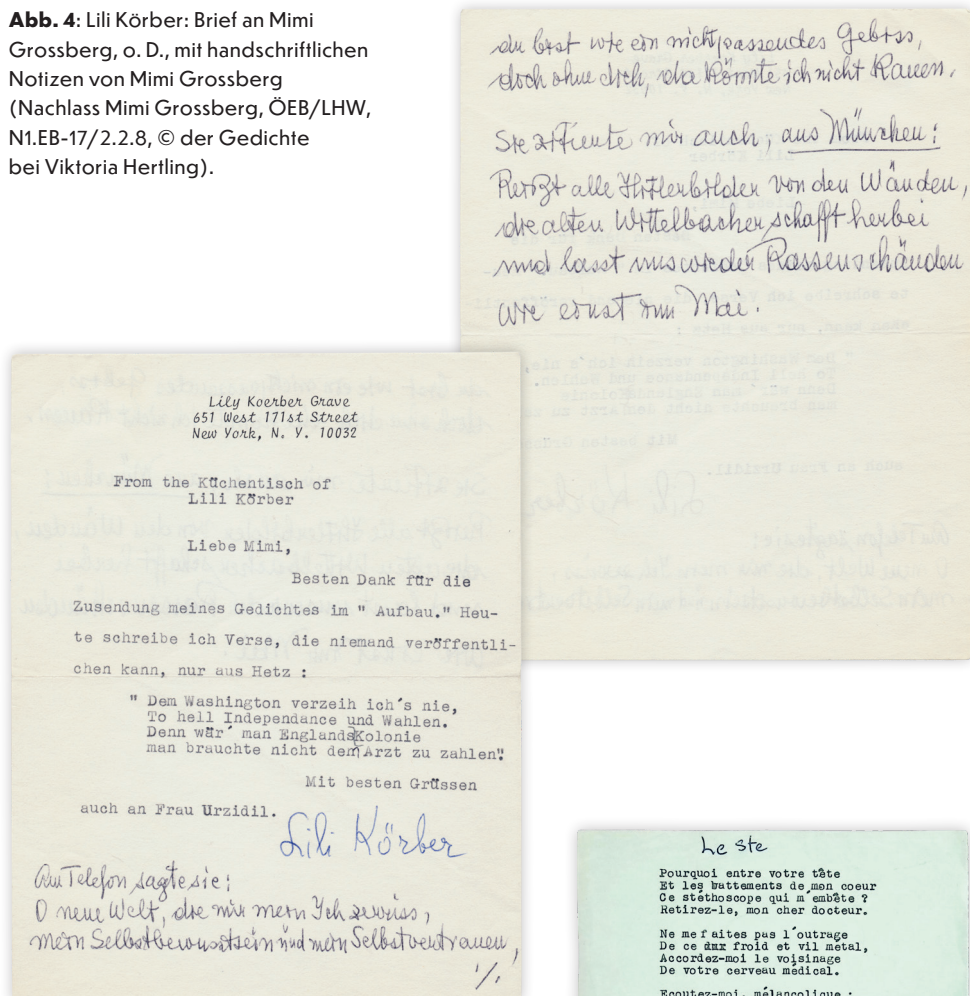
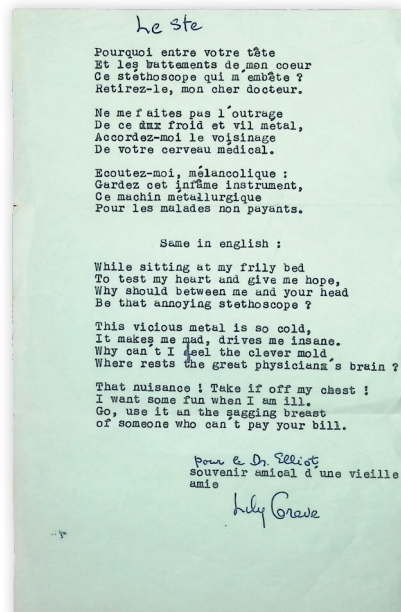


Abb. 5: Lily Grave [Lili Körber]: Le ste.
Gedicht über ein Stethoskop auf
Französisch und Englisch, Typoskript,
o. D. (Privatarchiv Helen Gleize,
Lausanne, © Viktoria Hertling).



Auch aus Lili Körbers Briefen an Mimi Grossberg (Abb. 4) lässt sich vieles über ihr Lebensgefühl im Exil erfahren, sie zieht eine bittere Bilanz:

Das [Erfolg und Freundschaften in Wien] ist nun alles vorbei, die Freunde tot, die Welt erschüttert durch andere Probleme: Russland und China, die Tragödie der Alten, die Ueberbevölkerung, die bereits angefangen hat, die Welt zu erdrosseln. Die Ideale, für die man gekämpft hat, sind verzerrt, überall Verbrechen. Alors vos vieux auteurs ne me disent pas grand chose, was soll ich tun?²⁴

Zudem verweisen die Themen der Erzählungen, Short Stories, Zeitungsbeiträge und Gedichte mitunter auf die berufliche Umorientierung Körbers, die in New York zum Gelderwerb als Krankenschwester arbeitete: In einem Artikel schreibt Körber über »Die Schwesternschule in Harlem«.²⁵ Sehr interessant ist Körbers Schreiben im Kontext einer posthumanistischen Perspektive: So finden sich Geschichten und Gedichte mit sprechenden Objekten und nicht-menschlichen Akteuren (Schreibmaschine, Lampe, Stethoskop, Sofa etc., Abb. 5).²⁶ Aus Perspektive der Kunstgeschichte sind die Titelbilder ihrer Bücher bemerkenswert. So ist das Titelblatt ihres ersten, bei Rowohlt erschienenen Romans *Eine Frau erlebt den roten Alltag* von John Heartfield gestaltet.²⁷

Interdisziplinäre Perspektiven

Unser Buch bringt Autor:innen verschiedener Forschungsgenerationen zu Lili Körber zusammen, lenkt also den Blick zurück zu den ersten umfangreicheren Recherchen zu ihrer Person, versteht sich aber auch als Forum für einen interdisziplinären Austausch zu bislang weniger beach-

- 24 Lili Körber: Brief an Mimi Grossberg, 30. 6. [1973], Bestand Mimi Grossberg, Literaturhaus Wien/Österreichische Exilbibliothek, Wien (fortan LHW/ÖEB).
- 25 Lili Körber: Die Schwesternschule in Harlem, in: Die Frau, 1958, undatierter Zeitungsausschnitt, Nachlass Lili Körber, Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek, Frankfurt am Main.
- 26 Lili Körber: Der Hängelampe Nachtlid, undatiertes Gedicht; dies.: Ah! Le stéthoscope!, undatiertes Gedicht; dies.: Das Sofa verzapft Lebensweisheit, undatiertes Gedicht; Lili Körber: Zange und Hammer, undatiertes Gedicht; dies.: Memoiren einer Schreibmaschine, undatiertes Manuskript. Für alle Texte: Nachlass Lili Körber, Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek, Frankfurt am Main.
- 27 Siehe den Beitrag von Burcu Dogramaci in diesem Band. Auch den Gestalter:innen der anderen Titelbilder von Lili Körbers Büchern könnte in weiterführenden Forschungen nachgegangen werden.

teten Aspekten im Werk und Leben der Schriftstellerin. Zudem werden die Perspektiven jener Institutionen und Personen miteinbezogen, die sich mit der Verwahrung und Erschließung des Nachlasses sowie der Rekonstruktion werk-biografischer Aspekte auseinandersetzen – auch im Rahmen familialer Recherchen. Dabei agiert dieser Sammelband möglichst vielstimmig, nimmt unterschiedliche Ausgangspunkte und Themen zum Anlass, etwa Medien, in denen Körper publizierte, Reisen, politische Agenden, Exilgeschichte(n) und Netzwerke (Abb. 6) sowie einzelne Publikationen. Insofern verstehen wir dieses Buch als eine zwar monografisch eng an Lili Körber und ihr Werk anknüpfende, aber dennoch über diesen Rahmen hinausweisende Beschäftigung mit einer emigrierten und widerständigen Schriftstellerin in einer von historischen Umbrüchen und politischen Herausforderungen geprägten, gewaltvollen Epoche.

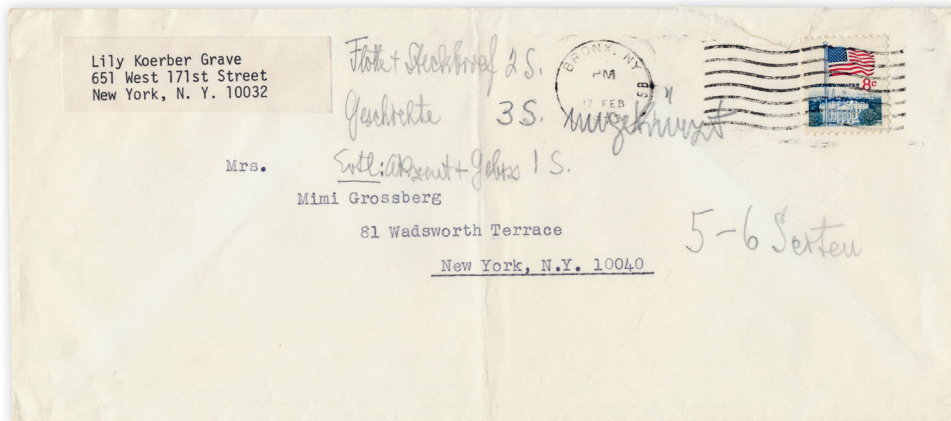


Abb. 6: Mimi Grossberg plant »5–6 Seiten« im von ihr herausgegebenen Band *Österreichisches aus Amerika: Vers und Prosa*, Wien 1973, »Akzent + Gebiss« werden nicht abgedruckt. Mimi Grossberg: Notizen auf Briefkuvert von Lily Körber, New York, 1973 (Nachlass Mimi Grossberg, ÖEB/LHW, N1.EB-17/2.2.8).